

Zeitschrift:	Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen
Herausgeber:	Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen
Band:	29 (1972)
Heft:	11
Artikel:	Polysportive Grossvereine für die Lösung der Führungsprobleme im Schweizer Breitensport?
Autor:	Trefzer, Kurt
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-994795

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Polysportive Grossvereine für die Lösung der Führungsprobleme im Schweizer Breitensport?

Kurt Trefzer

Vorbemerkung des Verfassers: Durch gezielte Massnahmen hat sich der Schweizer Spitzensport in den letzten Jahren erfreulicherweise auf neue Höhen geschwungen. Der Abstand zur natürlichen Nachschubquelle — dem wettkampfmässig betriebenen Breitensport — ist dadurch leistungsmässig noch viel grösser geworden. Die Wettkämpfe der Breite verlieren im Publikum immer mehr an Attraktivität. In diesem Sektor existiert vor allem das Handicap der veralteten Führungsstrukturen. Der Breitensport sollte vermehrt von den Erfahrungen der Spitzensport profitieren. Als Mitglied des behördlichen Sportausschusses der Gemeinde Lyss/Be hat der Verfasser kürzlich vor allen Sportvereinen der Ortschaft einen Vortrag gehalten, aus welchem jener Passus wiedergegeben sei, welcher sich mit möglichen verbesserten Führungsmöglichkeiten im Breitensport befasst. Man bedenke: Der Breitensport stellt die gesunden Wurzeln unserer ganzen Sportbewegung dar! Die folgende Lösung wäre für den Sport in den Dörfern und Kleinstädten gedacht und weniger für die grösseren Städte, wo ja personell weniger grosse Probleme bestehen sollten.

Die Vereine im Umbruch der Zeit

Die Historiker weisen darauf hin, dass sich die Welt innerhalb der letzten 100 Jahre mehr verändert hat als vorher in zwei Jahrtausenden. Besonders aber seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges ist alles in Bewegung geraten — der allgemeine Umbruch hat zu tiefshürfenden Auswirkungen auch auf das Verhalten und Denken der Menschen geführt. Die Veränderungen haben sowohl positiven wie auch negativen Charakter. Der — relativ gesehen — materielle Wohlstand in vielen europäischen Ländern hat zu einer Einbusse des Gemeinschaftsgefühls und zu vermehrtem materialistischen und egoistischen Denken und Streben geführt. Die Leute haben mehr Freizeit — ihre Zerstreuungsmöglichkeiten sind gegenüber früher viel grösser geworden. Die Motorisierungswelle verkürzt die Distanzen, schafft ganz andere Perspektiven. Von dieser Entwicklung werden auch die Vereine aller Art betroffen.

In früherer Zeit war der Verein einer der Mittelpunkte unserer menschlichen Gesellschaft. Seit Mitte des vorigen Jahrhunderts bis noch in die jüngste Vergangenheit war es die Basis einer vernünftigen Freizeitverbringung. Der Verein war auch ein Hort der Geselligkeit und des kameradschaftlichen Beisammenseins unter Gleichgesinnten.

Heute wird das zunehmend anders. Wenn die Entwicklung so weitergeht wie jetzt, werden wir in einigen Jahren sogar von einer regelrechten «Krise des Vereins» sprechen müssen. Unsere jungen Leute sind in

der Regel nicht mehr sehr vereinsinteressiert. Sie erklären, sie möchten frei sein und sich nicht durch eine Vereinsmitgliedschaft in ihrer Bewegungsfreiheit beeinträchtigt sehen. Vor allem aber fürchten sie, sie würden im Verein bald zur Ausübung von «Aemtli» aussehen und hätten dann daraus Verpflichtungen. Von dieser Entwicklung blieben natürlich auch die Sportvereine nicht verschont — obwohl diese vielleicht nicht so schwer betroffen sind wie die politischen Parteien oder die Vereine kultureller Richtung — weil der Sport an sich doch sehr attraktiv ist und nun einmal wettkampfmässig ohne die Organisationsform von Vereinen in Verbänden nicht ausgeübt werden kann. Der Schweizer Breitensport weist gewisse Mängel auf, die von seinen veralteten Führungsstrukturen herrühren. Wir müssen uns darüber klar sein, dass wir uns auch in den Sportvereinen oft mit der zweiten oder gar dritten Garnitur an Führungskräften begnügen müssen — wo doch eine erste dringend vonnöten wäre! Wir müssen uns klar sein, dass die Führung von Sportvereinen — sowohl administrativ wie auch technisch — ganz andere Probleme aufwirft und noch einen ganz anderen Arbeitseinsatz erfordert als es z.B. in einem Gesangsverein oder in einem Kegelklub der Fall ist. In Sportarten, welche fast das ganze Jahr über ständig im Kampfeinsatz stehen, ist der Verschleiss an Nerven- und Arbeitskraft der Spitzenfunktionäre ganz enorm.

Wenn wir auch im Breitensport voran kommen wollen, müssen wir das Vereinsleben so gestalten bzw. den heutigen Realitäten anpassen, dass wir mindestens die sportinteressierte Jugend gewinnen können. Das kann nur dann geschehen, wenn wir moderne Trainings- und Wettkampfanlagen verschaffen und wenn wir eine gute und fachgerechte Führung anzubieten haben. Die Sportjugend von heute ist nicht interessiert an stundenlangen Versammlungen und Sitzungen — sie will wöchentlich einige Stunden Sport betreiben, daneben aber frei und ungebunden sein! Das wiederum bedingt nun aber, dass wir neue Führungsstatuten schaffen, d.h. dass wir einen kleinen Kreis — von möglichst tüchtigen Leuten — mit sehr weitreichenden Vollmachten und Kompetenzen ausstatten.

Der polysportive Grossverein

Der polysportive Gesamtverein ist eine Organisationsform des Sportes, wie sie in den meisten Ländern seit Jahrzehnten schon besteht und sich in Stadt und Land bewährt hat — im Osten wie im Westen. In der Schweiz — mit ihren föderalistischen Auffassungen — kennen wir diese Form nur in einigen Städten. Diese Vereine haben aber im Schweizer Sport auf verschiedenen Gebieten viel geleistet — denken wir nur an

den Grasshopperclub Zürich, Lausanne-Sports, Gymnastische Gesellschaft Bern, Old Boys Basel, Brühl St. Gallen usf. Noch viel nötiger wäre aber diese Organisation in den Orten ausserhalb der Städte, denn dort herrscht noch viel mehr ein Mangel an überdurchschnittlichen Führungskräften, und die wenigen Vorhandenen sollten sinnvoll zusammengefasst und nicht nur einzelnen Sportzweigen, sondern dem Sport als Ganzes dienstbar gemacht werden.

Der polysportive Grossverein basiert auf der Idee des Zusammenschlusses, der Konzentration der Kräfte und des Grundsatzes, dass Gemeinnutz mehr Erfolg verspricht als Eigennutz. Er verhindert eine Zersplitterung, schafft Rivalitäten ab und ermöglicht es den Sportlern, am «gleichen Strick» zu ziehen. Der Referent hatte in den letzten Jahren im Rahmen von sportlichen Studienreisen im Ausland (in Osteuropa in der CSSR, in Westeuropa in der BRD und in einem Kleinstaat wie unserem Nachbarn Oesterreich) die Möglichkeit, nicht nur den Spitzensport, sondern auch den Breitensport in Ortschaften zu beobachten. Seit Jahren nimmt er jede Gelegenheit wahr, um mit in- und ausländischen Fachleuten über Struktur- und Führungssfragen des Sports zu diskutieren.

Die niederbayerische Kleinstadt Pfarrkirchen hat etwa 6000 Einwohner. Der 1. Vorsitzende der dortigen Turn- und Spielvereinigung, Oberstudienrat Schlegel, schreibt u. a.: «In 9 Sektionen sind folgende Sportarten vereinigt: Turnen, Fussball, Leichtathletik, Boxen, Eisslaufen, Fechten, Tischtennis, Rollschuhlaufen, Schwerathletik. Total 520 Aktivsportler. Der Vereinsvorstand übernimmt die Repräsentationspflichten, er gibt die richtungsweisenden Richtlinien für den Sportbetrieb in den Sektionen, er weist die Trainings- und Wettkampfplätze zu, er vertritt den Grossverein gegenüber den politischen und sportlichen Behörden, er koordiniert die Tätigkeit des Vereins, er überwacht das Finanzwesen der Abteilungen, er teilt die Subventionen zu usw. Die Sektionsvorstände geniessen im Rahmen ihrer Tätigkeit eine gewisse Autonomie. Das Verhältnis zwischen den Abteilungen ist sehr gut und wird weder durch Neid noch durch Abwerbungen getrübt. Der Gesamtverein geniesset bei den Behörden grosses Ansehen. Die Vorteile des Zusammenschlusses liegen nach unserer Erfahrung in einer geschlossenen Stosskraft des Sportes innerhalb der Gesellschaft. Die Zusammenfassung hat zu einem schönen Gemeinschaftsgefühl innerhalb aller Sportkreise geführt. Sie hat zu einer ausgesprochen positiven erzieherischen Wirkung auf die Jugend geführt und verhindert erfolgreich engstirnigen Vereinsfanatismus. Die sportliche Leistungskonkurrenz zwischen den einzelnen Abteilungen ist lebendig und gesund und spricht unentwegt an, um bei der vergleichenden Bilanz am Ende eines Jahres gut bestehen zu können!»

Vorteile liegen auch darin, dass ein Sportler unter Umständen im gleichen Verein mehr als nur eine Sportart betreiben oder dass er in eine andere Sportdisziplin wechseln kann, ohne den Verein wechseln zu müssen — er bleibt weiterhin in der «Familie»! In einer Vereinigung liegen die Wurzeln zu neuer Kraft — sie allein kann verhindern, dass von jeder Gruppe «auf eigene Faust» weitergewurstelt wird.

Der Rahmen eines Statuts

An der Spitze hätten wir den Vereinsvorstand. Sein Kern sollte sich aus 5 Personen zusammensetzen: dem Präsidenten, Vizepräsidenten, Sekretär, Kassier und einem Technischen Beobachter. Dazu kämen die verschiedenen Sektionspräsidenten als Beisitzer. Dieser Vorstand wäre mit Kompetenzen auszurüsten, die deutlich über das hinausgehen, was in den bisherigen Vereinen üblich war. Der Vereinsvorstand würde — kurz gesagt — alle jene wichtigen grundsätzlichen

Fragen zu regeln haben, welche den Wettkampfsport in seiner Gesamtheit betreffen: also z. B. Werbung, Information, Finanzierungsmassnahmen, Koordination, Reformen, Verhandlungen nach aussen, Wahlen bzw. Berufungen, Kontrollen usw.

Die Sportarten (bisherige Vereine) wären als Sektionen dem neuen Verein angehörig. Diese Abteilungen würden durch einen etwa siebenköpfigen Sektionsvorstand geführt: Präsident, Sekretär, Kassier, Jugendleiter, Technischer Leiter, Trainer und Jugendtrainer. Dieser Sektionsvorstand würde — ebenfalls mit erhöhten Vollmachten ausgerüstet — alle jene Dinge regeln, welche direkt das Funktionieren innerhalb der betreffenden Sportart berühren würden — also vorab rein sportartliche Gesichtspunkte. In dritter Linie kämen die Einzelfunktionäre, also z. B. Platzwart, Gerätewart, Sanitäter, Platzkassier, Juniorenbegleiter usw., welche dem Sektionsvorstand nicht angehören würden.

Es würden die Sitzungen — die heutzutage so unpopulär geworden sind — auf ein absolut nötiges Minimum reduziert. Im Rahmen des vom Kollegium abgesteckten Gebietes könnten die Ressortleiter viele Dinge selbstständig tun — oft sogar, ohne dazu ihre Wohnung verlassen und einen ganzen Abend ihrer Freizeit opfern zu müssen...

Ich fasse zusammen: der Vorstand des Vereins käme etwa dem «Generalstab» gleich, die Sektionsvorstände hingegen dem «Frontkommando» — um es nun einmal militärisch auszudrücken. Wie uns die Erfahrungen im Spitzensport lehren, muss und kann der Erfolg auch im Sport geplant werden — entsprechend unterstellt gilt das auch für den Breitensport.

Wichtig erscheinen mir folgende Hinweise:

- Es handelt sich nicht etwa um eine Auflösung von bestehenden Vereinen, sondern um eine Fusion, um einen Zusammenschluss.
- Es geht auch nicht um eine Vermengung der Mitglieder — die spezifische Atmosphäre, wie sie z. B. im Lager der Turner, Fussballer, Schützen oder Tennisspieler herrscht, soll nicht verändert werden, das heisst die Eigenarten, wie sie den einzelnen Sportarten geläufig sind, sollen bestehen bleiben.
- Jede Sektion bleibt selbstverständlich in technischer Hinsicht den Richtlinien und Entscheidungen jener Fachverbände unterstellt, denen ihre Sportart angehört.
- Jede Sektion kann — unter Befolgung der allgemeinen Richtlinien des Gesamtvorstandes eine weitgehend autonome Kasse führen. Es ist also nicht so, dass die eine Abteilung der anderen helfen muss das «Kässeli» aufzufüllen... Jede Sektion verfügt weiterhin über ihre eigenen Gönner- und Passivmitgliederbeiträge.

Personelle Probleme

Im Breitensport werden wir immer auf die «Feierabend-Funktionäre» angewiesen sein. Von entscheidender Bedeutung ist aber, dass wir wenigstens für die Spitzensfunktionen (als solche sind die Positionen Präsident, Präsident der TK, Jugendobmann und — natürlich — Trainer zu betrachten) überdurchschnittliche Kräfte gewinnen können. Prof. Schönholzer wies in einem Vortrag sehr richtig darauf hin, dass im Prinzip auf allen Stufen nur jemand führen könne, der seine Überlegenheit anerkannt sehe oder diese durchsetzen könne. Und Jack Günthard hat sehr richtig betont, dass die Erfahrungen im Sport lehren, dass nur eine autoritäre Leitung Erfolge verspreche, welche nicht vom Zufall abhängig seien. Damit ist natürlich nicht jene — aus andern Lebensbereichen unrühmlich bekannte — «Holzhammer-Autorität» gemeint, die einzig

auf einer Art Machtstellung fußt. Wir meinen jene echte Autorität, die sich auf überlegenes Wissen und Können in einer Sache stützt und welche auf dem guten Vorbild gründet! Solche Autoritäten werden auch von der (kritischen) heutigen Jugend respektiert. Wir sollten uns im Sport viel mehr bewusst werden, dass Führen eben nicht nur aus Verwalten und Routinearbeiten besteht. Führen heißt auch Anordnungen geben, koordinieren und kontrollieren!

Sportkenner kann jemand sein, der in dieser oder jener Sportart ausgebildet wurde — ich denke jetzt an durch die Verbände geschulte Trainer. Sportkenner können jene Funktionäre werden, welche wir selbst dahin schulen. Sportkenner können aber auch jene sein, welche selbst früher aktiv Sport betrieben haben, nun aber nicht stehen geblieben sind, sondern durch eigene Weiterbildung (Besuch von instruktiven Wettkämpfen, Lektüre von Fachzeitschriften und Sportbüchern usf.) auf ein gewisses Niveau gekommen sind. Um auch auf der bescheideneren Ebene des Breitensportes wirklich entscheidende Impulse geben und die Weichen stellen zu können, müssen vom Spitzensportfunktionär drei Dinge verlangt werden können:

1. Fachkenntnisse
2. genügend Zeit für sein Amt
3. die nötigen menschlichen Voraussetzungen

Ich möchte es so formulieren: für einen Mann, der in einem erfolgversprechenden Breitensport eine der führenden Stellungen übernimmt, muss dieser Sport unmittelbar hinter seinem Beruf und der Familie an dritter Stelle kommen! Nur so wird er sich auf jenes Niveau aufschwingen können, das ihn gegenüber der Masse der Mitglieder wirklich überlegen macht, und nur dann verdient er auch das nötige Vertrauen und die gewünschten erhöhten Kompetenzen.

Mit einem polysportiven Grossverein würden die früheren Rivalen und Konkurrenten zu Sportfreunden, welche in den Prinzipfragen am gleichen Strick ziehen!

Für die Besetzung der wichtigsten Führungspositionen könnte ein System zwischen Berufung und Wahlen angewendet werden, welches auf der einen Seite Zu-

fallsergebnisse ausschließt und auf der andern Seite vermeidet, dass irgend jemand einem Sportzweig aufgezwängt wird.

Die zentrale Leitung des Vereins könnte kurz-, mittel- und langfristig planen. Je nach den spezifischen Verhältnissen in den Sektionen könnten Schwerpunkte gebildet werden im Nutzen von Erfolgsmöglichkeiten. Eine moderne Planung hat nach folgenden Grundsätzen zu geschehen:

- a) Prüfung des Ist-Zustandes
- b) Festhalten des Soll-Zustandes
- c) Stellen der Leistungsprognosen
- d) Fixieren der Begrenzungsfaktoren
- e) Zielangaben

Die Anerkennung des Sportes als Fachgebiet würde bedeuten, dass in Zukunft nicht nur von den aktiven Wettkämpfern, sondern auch von den Leitern auf den führenden Posten Leistungen verlangt werden. Ein polysportiver Verein mit einem zahlenmäßig kleineren Stab wird diesen Anforderungen viel eher genügen können als Vereine mit der hergebrachten Struktur der Monster-Vorstände ...

Ausblick ...

Selbstverständlich genügt es nicht, der alten Flasche einfach eine neue Etikette aufzukleben! Oder anders gesagt: die angestrebten neuen Führungsstrukturen werden das grosse Ziel — nämlich ein Anheben der Wettkampfleistungen des Breiten-Sportes — nur dann näherbringen können, wenn während Jahren hart und systematisch gearbeitet wird.

Walter Siegenthaler, Präsident des SLL (also quasi der «schweizerische Sportminister») schrieb, dass der SLL an neuen sportlichen Realisationen in Gemeinden sehr interessiert sei. Der Gedanke, alle Sportzweige in einem Grossverein zusammenzufassen, sei «faszinierend».

Dr. Kaspar Wolf, Direktor der ETS Magglingen, schrieb: «Der polysportive Verein würde alle sportlichen Kräfte der Ortschaft sinnvoll zusammenfassen.»

DUL-X Massage

hilft bei Sportverletzungen

Flacon Fr. 4.50 7.80 u. 13.80
in Apotheken und Drogerien
BIOKOSMA AG 9642 Ebnat-Kappel